

Was ein Qualifizierungslehrgang an der Zentralschule des Zentralkomitees zeigte

Es gibt nicht wenige Genossen im Baufach, die sich ungenügend mit dem Ministerratsbeschluß vom 21. April 1955 und den Beschlüssen der Partei vertraut gemacht haben. Ein Qualifizierungslehrgang im Februar dieses Jahres an der Zentralschule des Zentralkomitees für Parteisekretäre aus den wichtigsten Bau-, Baustoff- und Entwurfsbetrieben zeigte das ganz deutlich. Es gab Parteisekretäre, die, man kann sagen, zum ersten Male etwas über industrielles Bauen hörten. Wie aber soll ein leitender Funktionär seine Aufgabe erfüllen, wenn er nicht bestrebt ist, die richtungweisenden Beschlüsse zu studieren, um sie zur Grundlage seiner täglichen Arbeit zu machen! Die Unkenntnis über die so wichtigen Beschlüsse im Bauwesen ist auch mit ein Grund dafür, daß es mit der Industrialisierung nicht im erforderlichen Tempo vorangeht. Das Studium der Beschlüsse reicht aber allein auch nicht aus. Die Parteisekretäre im Bauwesen müssen sich auch fachlich weiterbilden. Dann können sie bei der Umwandlung ihrer Betriebe ein Wörtchen mitreden und die Parteiarbeit so organisieren, daß immer bessere wirtschaftliche Ergebnisse erzielt werden. So fassen auch die Belegschaften zu ihrer Parteiorganisation immer größeres Vertrauen. Außerdem wird ja die Planerfüllung durch eine dem Gesetz entsprechende Zuweisung zum Direktorfonds belohnt, und das Realeinkommen steigt.

Es gibt auch, wie der Lehrgang zeigte, im Bauwesen nicht wenige Parteisekretäre, die noch versuchen, ihre Arbeit auf alte Weise, mit allgemeinem Gerede zu lösen. Das dürfen die übergeordneten Leitungen nicht dulden. Sie müssen helfen, daß diese Parteisekretäre ihre Fehler erkennen und gewissenhaft lernen, damit sie mit großer Sachkenntnis arbeiten können,

„Industrialisierungsfanatiker“ und rückständige Auffassungen

Die bisherige Industrialisierung des Bauens ist noch ein Anfang. Es ist noch nicht gelungen, alle Bauschaffenden darauf zu konzentrieren. Aber schon signalisiert die vom Bund Deutscher Architekten herausgegebene Zeitschrift „Architekturdiskussion“ Gefahren der „Überindustrialisierung“. In ihr erschien ein Artikel über „Einige notwendige Gedanken zur Industrialisierung“. In diesem Artikel heißt es: „Der Begriff der Industrialisierung ist bereits zum Schlagwort geworden ; , : Für die Landwirtschaft werden zum Zwecke der Technisierung großartige Maschinen entwickelt, die den Ablauf der Bodenbearbeitung, der Ernte usw. rationalisieren. Aber kein Konstrukteur würde auf die Idee kommen, etwa eine 100-PS-Pflaumenabnehmemaschine zu bauen. Aber eben das möchten manche Industrialisierungsfanatiker im Bauwesen tun.“ — Der Artikel läßt aber die Frage offen, wer die „Industrialisierungsfanatiker“ sind bzw. wo sie sich befinden. Es wird auch gar nicht möglich sein, diese Frage zu beantworten, weil es keine gibt.

Die Bauschaffenden haben doch noch gar nicht viel von dem getan, was die Notwendigkeit erfordert, und schon sagt man: Es sind „Gefahren“ vorhanden, man wolle „zuviel“ machen. Der Artikel ist also in Wirklichkeit gegen die rasche Einführung der Industrialisierung gerichtet. Er demobilisiert vor allem die Ingenieure und Architekten, die ihre gesamte Kraft für die Industrialisierung einsetzen. Der Artikel sagt — obwohl es nicht offen zu lesen ist — den im Bauwesen Vorwärtstürmenden: Macht nicht zuviel, das ist schädlich! Ihr dürft Euch nicht zuviel mit der Industrialisierung befassen. — Es ist aber doch völlig umgekehrt. Wir müssen viel stärker die Industrialisierung zu einer Generallinie in unserem ganzen Bauwesen machen. Und die Parteiorganisationen, die an der Spitze des Neuen zu stehen haben und organisieren müssen, daß es schnell Allgemeingut wird, dürfen keinerlei Abschwächung oder Verzerrung der Hauptaufgabe dulden. Das trifft vor allem auch auf die Parteiorganisation im Bund der Deutschen Architekten zu. Diese unternahm bisher noch nichts, um sich in der Öffentlichkeit mit dieser falschen Meinung der „Überindustrialisierung“ auseinanderzusetzen.